

Dialogrunde Lehrerbildung Pioneers of Education Online Bildungsgipfel/22



Wir haben alle Teilnehme gebeten, Statements zu ihrer Arbeit zu formulieren. Hier ein Überblick:

1. Beschreibe in 3 Sätzen, was andere von Deiner/eurer Art der Lehrerbildung lernen können, was die Perlen sind, die wir für die Zukunft brauchen?
2. Beschreibe in 3 Sätzen, was die Herausforderungen sind, die dir dabei begegnen?

Michael Knittel – Landeskoordinator BNE in Hessen

1a) Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist ein Teil der großen Transformation, die erste Schritte für ein gutes Leben neu zu beschreiben. Die Arbeit an den Studienseminaren bietet Räume für die eigene pädagogische Schwerpunktsetzung
1b) Bildung in Schule muss sich entwickeln und muss das Potential der Solidarität und der Persönlichkeitsentfaltung ausschöpfen und dem Prinzip der kognitiven Leistungsfähigkeit überordnen. Wenn Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst erkennen, dass die Einordnung in ein einges Notenraster zu einseitig ist, können Alternativen entwickelt werden.
1c) Bildung für nachhaltige Entwicklung dient der Wissenerweiterung, der kritischen Reflexion und der Handlungsfähigkeit. in der 2. Ausbildungsphase können didaktische Prinzipien der BNE direkt im praktischen Unterricht in Mikro- und Makroebene ausprobiert werden.

2a) Die Wertschätzung der BNE seitens der Entscheidungsträger des Hessischen Kultusministeriums bremst den Prozess.
2b) Das Leistungsprinzip in engen Notenrastern ist Teil der Arbeit der Ausbildung in der 2.Phase. Alternativen für Noten zu multiplizieren und dennoch Noten geben zu müssen erscheint ambivalent.
2c) Die Fülle an Inhalten und Unterrichtsfächern in den Bildungsstandarts erschwert das fachübergreifende und handlungsorientierte Denken in Mikro- und Makroebene.

Johannes Zylka – Seminar Weingarten

1a) Lernen in Hybriden, personalisierten Lehr-Lernsettings im Referendariat
1b) Entwicklung findet vor Ort statt
1c) Zeitgeist vs. Qualitätsentwicklung

2) Die Herausforderungen sehe ich an der Schnittstelle von (Etablierten Verwaltungs)Systemen und gesellschaftlichen Entwicklungen bzw. Notwendigkeiten. Aus dieser Diskrepanz resultieren ungünstige Rahmenbedingungen für qualitativ hochwertige Entwicklungsprozesse und großes Frustrationspotenzial für engagierte Kolleg/innen.

Christine König - Intrinsic

Hier meine beiden Antworten:

1) Unsere Studierenden sind sowohl Lernende als auch Forschende. Sie sind ab Ausbildungsstart immer in Praktika in öffentlichen und in privaten Schulen. In der Praxis entstehen ihre relevanten, dringlichen Themen, die sie mit Mitstudierenden, Expert:innen und Coaches aus dem Intrinsic Netzwerk weiterkneten, im Selbststudium vertiefen und wiederum in ihrer Praxis testen. Dadurch formen sich individuelle Curricula, die Schwerpunkte auf persönliche Prozesse und nicht auf Resultate legen.

2) Der Sog zum «Bekannten und Altbewährten» ist riesig. Wir müssen immer wieder überprüfen, wo sich unser Pendel zwischen Struktur und Freiheit gerade befindet – wieviel Rahmen und Orientierung Studierende brauchen, um ideal intrinsisch zu lernen. Studierende müssen zuerst selber wieder lernen zu lernen, bevor sie es als «Leuchtturm» den Schüler:innen vorleben. Es braucht Mut zur Lücke und viel Vertrauen in sich und ins Umfeld, dass man im Studium nicht alles lernt, aber lernt WIE man lernt, wenn ein Wirkungsfeld mit Handlungsbedarf sich auftut.

Nele Auschra – Vorstand Bund der freien Waldorfschulen

1) Drei für mich wesentliche Besonderheiten der Waldorflehrer:innenbildung, die sicherlich für alle angehenden Lehrkräfte eine wichtige Erfahrung darstellen könnten, sind:
Die zahlreichen künstlerisch-kreativen Elemente innerhalb der Ausbildung, die auch als Persönlichkeitsbildung der Studierenden verstanden werden kann, da sie daran umfassende Fähigkeiten entwickeln.
Die Befähigung der Studierenden, im Schulbetrieb auch Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen.
Ein bewusster und expliziter Umgang mit dem Menschenbild, das die Art der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen an Freien Waldorfschulen leitet.

2) Alle Bildung ist zunächst Selbstbildung – die Kunst- und Kreativangebote unterstützen das Üben daran. Aber dies braucht Zeit und ist niemals abgeschlossen, was die Studierenden zunächst irritieren kann.

An Waldorfschulen sind die Verwaltungsaufgaben sehr komplex, und oft in der Realität noch herausfordernder, als es in der Ausbildung vermittelt werden kann.

Die Beschäftigung mit dem Menschenbild, das der Waldorfpädagogik zugrunde liegt, ist ungewöhnlich. Die Auseinandersetzung damit führt an existenzielle Fragen und kann zu Spannungen führen (die ihrerseits wiederum positiv bearbeitet werden können)

Thomas Maschke - Professor für Inklusive Pädagogik, Institut für Waldorfpädagogik

1) Die Waldorf-Lehrkräftebildung versteht sich als ein radikal entwicklungsorientiertes Angebot an grundständig Studierende, sowie postgradual sich Fortbildende: die eigene berufsbezogene (Persönlichkeits-) Entwicklung findet in der Verzahnung der Elemente wissenschaftliches Studium, tägliches vielseitiges künstlerisches Erfahren und Üben, didaktische und methodische Seminare und integrierten umfangreichen Praxisphasen ihre Basis.

Der Anspruch von „Ganzheitlichkeit“ bezieht sich also auch auf werdende Lehrer:innen: sich selbst in der Auseinandersetzung mit eigenen – vielleicht bisher unerkannten – Möglichkeiten zu entwickeln und damit (pädagogische) Beziehungsfähigkeit zu bilden und zu entfalten.

Die Auseinandersetzung mit dem individuell zu gehenden anthroposophischen (= spirituellen) Erkenntnisweg kann zu einem erweiterten Menschenverständnis führen, welches in der Begleitung der Schüler:innen fruchtbar werden kann.

2) Das Bedürfnis nach pädagogischen „Handlungsanweisungen“ begrenzt u.U. die eigenen Möglichkeiten.

Lehrer:innen-Bildung ist ein nicht endender Prozess (der sich während der Berufstätigkeit fortsetzen muss!) – das zu akzeptieren, fällt jungen Menschen manchmal schwer.

Studienbedingungen („Bologna-Prozess“) sind z.T. begrenzende Rahmenbedingungen, die die Tendenz einer „Verschulung“ des Studiums in sich tragen.

Rüdiger Bachmann - HerAusbildung zum Lernbegleiter, Schule zur freien Entfaltung Tempelhof

- 1a) Lernen von innen - lehren von innen - begleiten von innen
Vertrauen in den inneren Bauplan unserer Spezies, so wie wir bspw dem Laufen-Lernen vertrauen, können wir viel weitreichender vertrauen als bisher angenommen
- 1b) Begleiten in eine ziemlich offene Zukunft, heißt Grund_Legende Vorbereitung (statt gesichertes/gestriges Wissen/Vermittlung)
- 1c) Bildung heißt auch Führung
Menschen aus der Zukunft führen heißt Selbst in Führung & innere Führung
- 2a) Fast alle Begleiter/Lehrer/Anwärter sind Quereinsteiger
- 2b) In unsicheren Zeiten wie diesen, tendieren wir zum (sinnentleerten) Festhalten am Alten
- 2c) Gesellschaftsweite Minimierung des Bildungsbegriffes in Richtung Wissensvermittlung

Flora Nieß – Akademie Biberkor

- 1) Im Neuen Referendariat begleiten wir Lehrer*innen in ihren Lern- und Professionalisierungsprozessen mit einer pädagogischen Haltung und Denkweise, wie wir sie auch für die Begleitung von Schüler*innen für zeitgemäß halten. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Beteiligten und den Anforderungen einer digitalisierten und globalisierten Gesellschaft. Deswegen arbeiten wir menschenzentriert, partizipativ, agil und vernetzt im ständigen Austausch von Theorie und Praxis.
- 2) Wir praktizieren und fordern eine neue Haltung und Herangehensweise an Lernprozesse, das Verständnis dafür muss auf allen Ebenen schrittweise etabliert werden. Im Sinne der Heterogenität und eines gemeinsamen Lernens arbeiten wir mit Schulen in freier und staatlicher Trägerschaft ebenso wie Bildungsakteur*innen in Wissenschaft und Praxis zusammen. Dieses Lernen und Handeln im Netzwerk ist zentral und muss mit Konzentration erweitert und gestaltet werden.

Claus Kaul - Akademie Biberkor

- 1) In meinen Lehrgängen der Akademie Biberkor (Basiskurs und Sekundarstufen-Lehrgang) kommen die Teilnehmer*innen in Kontakt mit der Montessori-Pädagogik – unter besonderem Aspekt der Inklusion und den Anforderungen, die das 21. Jahrhundert an Bildung stellt.
- 2) Eine wichtige Herausforderung ist seit Beginn meiner Fortbildungstätigkeit (1991) mit der Gründung meines Institutes für ganzheitliches Lernen, mich von dogmatischen – an der traditionellen Autorität orientierten Ansätzen, die ich noch in meinen beiden Montessori-Lehrgängen erlebt habe, abzusetzen und neue Wege aufzuzeigen. Zum Anderen sehe ich eine große Herausforderung in der Weitergabe der „Kosmischen Erziehung“ – unter dem Aspekt der Friedenserziehung, Nachhaltigkeit und Achtsamkeit der Natur und des Menschen gegenüber – eine Arbeit, die Körper, Seele und Geist miteinander vereint. Hier haben Maria und Mario Montessori weit voraus gedacht.